

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verleger: Carl Neumann.  
Druck: Carl Neumann.

**Bezugs-Gebühr** vom 1. bis 15. März 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Haus 1,50 Mk. wochensweise für März März 3 Monate ohne Postzusatzgebühren.  
**Anzeigen-Preise:** Die Anzeigen werden nach Goldmann berechnet: die einseitige 10 mm breite Zeile 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 20 mm breite Zeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Überschriften 10 Pfg., Ausw. halbtägige neu. Verordnungsgebühren.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Martenstraße 36-42  
Druck u. Verlag von Neumann & Neumann in Dresden.  
Vollständig-Aktion 1068 Dresden.

Redaktion nur mit deutscher Quittung über "Dresdner Nachr." zulässig. Internationale Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

## Der deutsche Standpunkt in Genf.

### Die Forderung auf Rheinlandräumung nach vollendeter Abrüstung berechtigt.

#### Die Ratstagung eröffnet.

(Zurück aus London.)

Genf, 7. März. Die Ratstagung hat heute vormittag kurz nach 11 Uhr mit einer nichtöffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Stresemann begonnen. Auf das Interesse, das die Tagesordnung bietet, deutete schon das Bild hin, das die große Vorkhalle des Völkerbundgebäudes kurz vor Beginn der Tagung bot. Die Gruppen der einzelnen Nationen, die zu verschiedenen Zeiten eintrafen, waren teils nach ihrer Beteiligung an diesen Fragen Gegenstand des Interesses, doch fehlte der übliche Ansturm von Fremden.

Vor Beginn der Sitzung machte Reichsminister Dr. Stresemann dem Generalsekretär Eric Drummond einen Besuch, um mit ihm die Formalitäten der Vorsitzführung zu besprechen. Gegen 12 Uhr wurde die erste Sitzung der neuen Ratstagung für öffentlich erklärt. (W. L. B.)

#### Die ersten Besprechungen der Außenminister.

Genf, 7. März. Von maßgebender deutscher Seite wird zu den gestrigen Beratungen der Außenminister mitgeteilt: Sämtliche Deutschland berührende Fragen der kommenden Ratstagung sind wie die großen Probleme, die zwischen Deutschland und den Vorkonferenzen bestehen, so wie auch die kulturellen internationalen Fragen seien von den Außenministern eingehend beraten worden. Ferner seien insbesondere auch die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn und die Dispositionen in großen Zügen sowie ihre Rückwirkungen auf die westeuropäische Politik zur Sprache gekommen. Es sei jedoch nicht zu erwarten, daß auf der gegenwärtigen Tagung des Rates in denjenigen Fragen, die die Rheinlandräumung betreffen, bereits ein positives Ergebnis erzielt werden könne.

Der deutsche Standpunkt muß dahin präzisiert werden, daß nach der Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen sowie der Erledigung der Restpunkte Deutschlands nunmehr von seinem Recht Gebrauch machen könne, vom Völkerbundrat die endgültige Räumung des Rheinlandes zu verlangen, wie es ihm nach Artikel 431 des Versailler Vertrages zusteht.

Wieweit dabei die Reparationsfrage eine Rolle spiele, oder frühere Pläne wieder aufzuheben würden, müsse gegenwärtig dahingestellt bleiben. In der letzten Zeit sei in der Presse vielfach davon gesprochen worden, daß die Konstitutionierung der neuen Regierung dazu beigetragen und die Schwierigkeiten vergrößert hätte, die sich einer Fortführung der begonnenen Diskussionen von Genf und Thoiry entgegenstellten hätten. Das treffe in keiner Weise zu. Die größte Erschwerung der Politik der deutsch-französischen Annäherung sei durch eine sehr starke Reaktion in der französischen Öffentlichkeit erfolgt, als das neue Kabinett noch gar nicht gebildet gewesen sei. Die Schwierigkeiten liegen vielmehr in der Zeit nach der Genfer Konferenz im September 1926, als die Politik Briands auf heftigen Widerstand verschiedener französischer Parteien gestoßen sei.

Auch der polnische Konflikt habe mit der Bildung des neuen Kabinetts nichts zu tun. Von polnischer Seite sei man gegenwärtig bemüht, die vier letzten Ausweisungen als Sonderfälle hinstellen zu lassen. Es handele sich jedoch keineswegs um Einzelfälle, sondern um das letzte Glied einer Kette einer Politik der gewaltsamen Entdeutschung Oberschlesiens. In den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, insbesondere in der Niederlassungsfrage, seien polnischerseits Deutschland die größten Schwierigkeiten gemacht worden. Es treffe nicht zu, daß man, wie von der polnischen Regierung behauptet wird, in den Verhandlungen kurz vor einer Einigung gestanden habe.

Deutschland habe von Polen lediglich die Einräumung derjenigen Rechte gefordert, die Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern bereits erhalten habe. Ferner entspreche die polnische Behauptung von einer Ausweisung von 25000 polnischen Arbeitern aus Deutschland keineswegs den Tatsachen. Die deutsche Regierung habe lediglich anerkannt, daß die polnische Arbeitslosigkeit in Deutschland auf eine Einschränkung der Beschäftigung der polnischen Saisonarbeiter in der Landwirtschaft bedingt sei. Es handele sich dabei keineswegs um politische Ausweisungen, wie dies von polnischer Seite darstellt werde. Sollte die polnische Regierung den Wunsch einer christlichen Verständigung haben, so sei die deutsche Regierung durchaus bereit, diesem Verständigungswillen gegenüber Entgegenkommen zu zeigen.

In der Saarfrage liegt das sogenannte Kompromiß vor, das von der Regierungskommission des Saargebietes gegen die Stimme des saarländischen Vertreters dem Rate unterbreitet worden ist. Dieser Vorschlag weist zunächst verschiedene offensichtliche Mängel auf, so vor allem den, daß die Zurückkehr der französischen Truppen nicht von vornherein an ein bestimmtes Datum geknüpft ist. Die Verhandlungen werden darauf abzielen müssen, in erster Linie den genannten Endtermin für den Abzug der französischen Truppen festzusetzen, ferner den Wohnsitz, insbesondere wegen seiner Größe, zu beanstanden und schließlich die genannten Kompetenzen irgendwelcher neuer Organisationen festzusetzen.

Zur Frage des ober-schlesischen Schulkonfliktes liegt dem Rate eine Petition von 7041 Bewohnern Oberschlesiens vor, durchweg Leute polnischer Muttersprache, die um den Besuch der deutschen Schule für ihre Kinder ein-

kommen, weil ihnen eine doppelte Kultur unerlässlich erscheine. Der Präsident der deutsch-polnischen Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat diese Frage nach dem Wortlaut der Genfer Konvention zugunsten eines solchen Anspruches der Einwohner in Oberschlesien entschieden. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Frage in der gegenwärtigen Tagung entschieden wird, vielmehr ist zu erwarten, daß sie dem Gutachten des Saager Berichtes unterworfen wird.

#### Deutschland soll Gegenleistungen für die Räumung vorschlagen.

Paris, 7. März. Ueber die gestrige Unterredung zwischen Briand und Stresemann berichtet Navas aus Genf: Man hat sich über die deutsch-französischen Beziehungen ausgesprochen und auf den bereits zurückgelegten Weg sowie auf den zur Besserung der Beziehungen der beiden Länder noch zurückzulegenden Weg einen Ueberblick geworfen. Briand und Stresemann sind einmütig gewesen, festzustellen, daß keiner von ihnen den Wunsch, sich der Wiederannäherung der beiden Länder zu widmen, irgendwie und in irgendeinem Punkte ablehnt. Der Abschluß dieser gemeinsamen Politik erfordert natürlich eine freimütige Zusammenarbeit der beiden Völker, heißt also eine Opportunitätsfrage hinsichtlich gewisser Maßnahmen dar, die von der öffentlichen Meinung in Deutschland beherzigt gefordert werden und die

von gewissen Bedingungen abhängen, die bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind, da seit der Zusammenkunft von Thoiry Deutschland noch keinen bestimmten Vorschlag als Gegenleistung für eine etwaige Räumung des Rheinlandes gemacht hat. Es scheint auch nicht, daß bei der Zusammenkunft von gestern Abend Stresemann nach dieser Richtung irgendein neues Moment beigebracht hätte. Sollte das noch geschehen, so müßte man immer noch bedenken, daß es sich nicht um ein ausschließlich deutsch-französisches Problem handelt, daß es vielmehr auf Grund der bestehenden Verträge auch die Alliierten Frankreichs interessiert. Das sind einige der tatsächlichen Wahrheiten, die Briand wahrscheinlich gegenüber Stresemann vorgebracht hat.

Der Eindruck in französischen Kreisen war gestern Abend der, daß demnach, auf alle Fälle aber nicht in Genf, Verhandlungen über die Rheinlandbesetzung stattfinden würden. Briand gab einigen Journalisten die Versicherung, daß keine anderen Fragen als die, die amtlich bekanntgegeben würden, auf der Ratstagung aufgeworfen werden würden. Er fügte hinzu: „Keine Frage, sei sie alt oder neu.“ — Im übrigen wurde auch über die deutsch-polnischen Beziehungen gesprochen. Briand hat nach den Unterredungen mit Stresemann und Jaksch den Eindruck gewonnen, daß eine gerechte Lösung der Schwierigkeiten dieser Tage vielleicht mit wohlwollender Hilfe Frankreichs und Großbritanniens und unter den Auspizien des Völkerbundesrat erreicht werden kann. Die Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ und des „Reit Parisien“ in Genf wollen erfahren haben, daß Briand Stresemann auf die jüngste Rede des Grafen Westarp hingewiesen habe, daß aber Stresemann Briand den Text der fraglichen Rede unterbreitete und feststellen konnte, daß diese Rede nicht ganz richtig ins Französische überetzt worden sei. Man müsse aber doch fragen, ob es politisch und klug sei, von einer etwaigen Rückkehr der elsass-lothringischen Bevölkerung in die deutsche Familie als einer Zukunftsmöglichkeit zu sprechen. Stresemann werde sich sicherlich Rechenschaft darüber ablegen, daß, wenn derartige Zukunftsoffnungen die Form einer Propaganda in den wiedergewonnenen Provinzen annehmen würden, Frankreich nicht verärgert werden, sich zu verteidigen.

Der „Matin“ ironisiert die ziemlich gleichlautend von Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain der Presse gegenüber gemachten Ausführungen, wonach der Anwesenheit der Außenminister in Genf keine besondere Bedeutung zukommt. Wenn die Außenminister, so schreibt das Blatt, ohne Ausnahme erschienen seien, so sei es deshalb geschehen, um das zerbrechliche gegenseitige Vertrauen zu befestigen. Man wöhne mehr als einem Austausch von Höflichkeitsschreibern bei. Die 41. Ratstagung sei in Wirklichkeit ein Versuch, die Atmosphäre der Eintracht wiederherzustellen.

Im „Echo de Paris“ weist Vertinax darauf hin, die Tatsache, daß Dr. Stresemann den Vorsitz in Genf führe, zeige, daß Deutschland nun auf dem Boden der Gleichberechtigung von seinen Bestregern befreit werde. Darauf habe Deutschland seit September 1926 hingearbeitet, um die Ratstagung des Versailler Vertrages zu Fall zu bringen.

Zur Rheinlandräumung schreibt das Blatt: Briand befindet sich seit zwei Monaten hinsichtlich der Durchführung des Thoiry-Programms auf dem Rückzug. Vor Erfüllung des Abkommens über die Ober-schlesien und der Kriegs-materialausfuhr hätten die Deutschen sich kaum auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages stützen. Chamberlain, der zuerst geglaubt habe, die Räumung müsse die natürliche Frucht von Locarno sein, sehe jetzt ein, daß sie nur aus einem Handel hervorgehen könne, bei dem Deutschland wie die anderen Parteien ihre Zugeständnisse machen müssen. Man müsse aber wissen, daß England, in seinen chinesischen und russischen Angelegenheiten schwer bedröht, eine Annäherung mit Berlin jetzt mehr denn je wünsche.

#### Der Kampf um das Wiener Arsenal.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Genf, 5. März. In der Nacht auf den Aschermittwoch entdeckte ein österreichischer Major im Uhrarm des Wiener Arsenals Spuren eines Einbruchs; bei näherem Nachsehen fand er ein Waffenlager vor, etwa 6000 zerlegte Gewehre, zum Teil verrostet. Ordnungsgemäß wurden Polizei- und Militärbehörde verständigt; tags darauf wurden mehrere Infanteriekompanien für den Abtransport des Materials, dessen Eigentümer sich nicht meldete, nach einer an der Peripherie Wiens gelegenen Kaserne bereitgestellt; die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die Nacht. Auch wurde ordnungsgemäß die Interalliierte Militärkommission verständigt. Bald stellt sich heraus, daß die Gewehre den „Österreichischen Werken“, einer mit starker staatlicher Kapitalbeteiligung gegründeten Gesellschaft gehörten, die sie als Altmaterial verwerten sollte. Dies der nackte Tatbestand, der unter normalen Verhältnissen die Öffentlichkeit kaum interessiert hätte.

Was aber geschieht in Wien? Blickeht ist man in diesen Tagen an einem Bürgerkrieg hart vorbeigegangen. Schon der Schauplatz der ganzen Sache ist von historischer Bedeutung: Nach der Revolution von 1848 war das Wiener Arsenal als Festungsbau errichtet worden, um die Stadt zu beherrschen; der Umsturz von 1918 ließ diese Bestimmung — allerdings im umgekehrten Sinne — bestehen: Das Wiener Arsenal wurde eine rote Zitadelle, die „Volkswehr“ marschierte ein; gleichzeitig sollte in seinen Mauern die ökonomische Ueberlegenheit eines sozialisierten Industriebetriebes erprobt werden. Dieses Experiment schlug vollkommen fehl, kostete den österreichischen Staat Hunderte von Millionen Schilling; aber wenigstens militärisch sollte das Arsenal der Umsturzpartei dienlich bleiben, es wurde ein Hauptstützpunkt des „Republikanischen Schutzbundes“, der Bruderorganisation des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, der sich aus dem Arsenal illegal und äußerst billig mit Revolvern versorgte. Auch gelegentlich der Bewertung der Oesterreich verbliebenen Bestände an alten Waffen blieb vieles hängen; und es bildete sich bald die Auffassung heraus, daß die ganzen Waffenreste im Arsenal eigentlich zur Verfügung des Republikanischen Schutzbundes gehalten werden müßten. Beweis hierfür die riesige Aufregung, die das scharfe Kupaden der Regierung bei der ersten Aufdeckung eines Waffendepots in allen Kreisen der Wiener Sozialisten hervorruft. In mehreren Bezirken kam es zu Alarmierungen des Republikanischen Schutzbundes, die Elektrizitätsarbeiter schalteten den Lichtstrom des Stadtviertels, in dem das Arsenal gelegen ist, aus, um die Waffensuche zu hindern, ein gewissenloser Journalist mußte ins Feuer und salette von einer weitgehenden Erregung der Arbeiterschaft. Im Parlament gab es ein lärmendes Raufspiel; dabei trat der innere Widerspruch der sozialistischen Argumentation klar zutage: einmal wurde erklärt, der Schutzbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung hätte sich bei ihrer Waffensuche blamiert; dann wieder scharfer Protest gegen die Waffensuche überhaupt, Einberufung der Zentralgewerkschaftskommission, die geheim gehaltene Bestände fände, um eine Wiederholung ähnlicher Entdeckungen von Waffenslagern unmöglich zu machen. Die Debatte ging so weit, daß tatsächlich am 8. März in Wien alle öffentlichen Gebäude mit Sicherheitswache umstellt waren und daß am 5. März das Arsenal von den Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes besetzt wurde.

Die Vorgänge, die sich an der politischen Faschingsnacht in Wien entzündeten, sind aber auch noch nach einer anderen Richtung hin symptomatisch: zum ersten Male seit 1918 hat es eine österreichische Regierung gewagt, einen festen Griff in jenes Wespennest zu tun, von welchem die, den Gesamtkampf so schwer schädigende Unterwürigkeit der Staatsautorität ausgeht. Heute ist die Sozialistische Partei Oesterreich ein Staat im Staate; ihr „Republikanischer Schutzbund“ bildet einen integrierenden Bestandteil des Parteiapparates, da er Voraussetzungen und Basis jener „Diktatur des Proletariats“ bildet, welche immer dann im parlamentarischen Kampf hervorgeholt wird, wenn es gilt, der Mehrheit den Willen der Opposition aufzuzwingen. Vielmal wurde in Oesterreich bisher jeder Versuch der Wehrheit, ihren Willen parlamentarisch durchzusetzen, als eine Provokation der Minorität hingestellt, die man unter Umständen auch mit außerparlamentarischen Mitteln abzuwehren berechtigt sei. Das Vertrauen der Opposition in diese Methode dürfte seit den letzten Tagen etwas abgeschwächt sein, angesichts der korrekten Haltung der Truppen und der Polizei und des musterghätigen Zueinanderarbeitens des staatlichen Exekutivapparates. Mag man den jüngsten Vorgängen im Wiener Arsenal mit noch so viel Verechtigung die Devisen: „Wiel Lärm um nichts“ voranstellen — das eine ist sicher, daß der zerlegende Linksradikalismus eine Schlappe erlitten und die Staatsautorität einen Erfolg erzielt hat.

#### Ein Deutscher in Tanger verhaftet.

Madriz, 7. März. In Tanger wurde ein deutscher Kaufmann verhaftet, der in Laraksa in Spanisch-Marokko seinen Wohnsitz hat und vorher öfters ankandlos Tanger besuchen konnte.

Berlin, 7. März. Der Münchner Reichsgraf Günther v. Königsmarck ist in Würzburg auf Veranlassung der Münchner Staatsanwaltschaft verhaftet worden.



Schäkel über die Entwicklung des Postwesens 1926

67,2 Millionen Briefe an einem Tage.

Der Etat des Reichspostministeriums im Hauptaufschuß.

Berlin, 7. März. Der Hauptaufschuß des Reichspostministeriums...

Reichspostminister Dr. Schäkel

führt u. a. aus: Die starke Wirtschaftskrise, die seit Oktober 1925 über Deutschland hereinbrach...

Einen ähnlichen Verlauf nahm der Paketverkehr. Auch im Geldverkehr zeigten sich leicht verlaufende Schwankungen.

Der Postdienstverkehr 1926 hat erfreulichere Werte angenommen. Die Zahl der Postbriefkonten ist um 4,2 Proz. gestiegen.

Die Mechanisierung des Betriebes bei den Postfachbetreibern wird weiter fortgesetzt.

Gegenwärtig betreibt die Reichspost mit rund 7000 Kraftfahrzeugen etwa 1500 Kraftfahrlinien...

Die Reichspost wird sich besonders der Erschließung abseits der Schienenbahnen abgelegener Gebiete stellen.

Am Auslandspostverkehr ist es gelungen, die Verkehrsbeziehungen mit anderen Ländern nahezu auf den Vorkriegsstand zu bringen.

Die Zahl der Fernsprechkabeln (Haupt- und Nebenanschlüsse) hat im letzten Jahre von 2,54 auf 2,61 Millionen...

Etwa 8 v. H. des gesamten Postverkehrs entfallen auf den Auslandsverkehr...

Die Schalter sind in den letzten Jahren mehr den Verkehrsbedürfnissen angepasst worden.

Die Zahl der Fernsprechkabeln (Haupt- und Nebenanschlüsse) hat im letzten Jahre von 2,54 auf 2,61 Millionen...

Mit der vom Verwaltungsrat verabschiedeten neuen Fernsprechordnung ist das Fernsprechwesen auf eine Grundtatsache gestellt worden...

außerordentlich wichtigen Verkehrsmittels gewährt. Nebenmaßnahmen aus dem Fernverkehr werden durch Gebührenermäßigung im Fernverkehr ausgeglichen werden.

Die Fernsprechnetze werden in 15 Provinzen kommen durch Einführung der erwähnten Gebührenermäßigungen im Fernverkehr...

Der Telegraphenverkehr wird im Inlandsverkehr durch den Fernsprechnetz mehr und mehr zurückgedrängt.

Der Auslandsverkehr hat sich in den letzten Jahren in beiden Richtungen um etwa 20 Proz. angehoben.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug am 1. Februar 1927 rund 1,5 Millionen.

die Personalverhältnisse

Am 31. März 1926 hat das Gesamtpersonal aus dauernd erforderlichen Diensten betragen, und zwar Beamte, nicht-beamtetes Personal und Arbeiter...

Die Finanz- und Wirtschaftslage

Die Finanz- und Wirtschaftslage der Reichspost ist im letzten Jahre ein Ende dieses Jahres sehr gespannt, aber es sind u. a. Besorgnissen für die Zukunft kein Anlass vor.

Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit hat die Reichspost 1926 ein Arbeitsbeschaffungsprogramm in Höhe von 320 Millionen Reichsmark durchgeführt...

Veriliches und Sächsisches.

Der neue sächsische Innenminister.

Die Deutsche Demokratische Partei, Kreisverband Leipzig, stellt und folgende biographische Notizen über den neuen Innenminister zur Verfügung:

Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Hans Billbach Apelt, geboren am 18. Oktober 1877 in Coburg in Sachsen, entstammt einer sächsischen Beamtenfamilie.

Dr. Apelt besuchte das Bismarck-Gymnasium in Dresden, das er Otern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Im Frühjahr 1918 erfolgte seine Ernennung zum Amtshauptmann in Marienberg.

Im Sommer 1919 bot ihm das sächsische Kultusbüroministerium das Referat über die Hochschulen an, und so ging Dr. Apelt, da er nicht dauernd im Reichsdienst zu verbleiben gedachte, auch die Führung mit der akademischen Laufbahn nicht ganz verlieren wollte...

In der Bildungsbeziehung der deutschen Beamtenschaft ist Dr. Apelt von Anfang an mitbegründend und führend tätig gewesen.

— Konrektor I. R. Professor Dr. Baumgarten —

Am 4. März verstarb der Konrektor I. R. des Staatsgymnasiums zu Dresden-Neustadt Dr. Gustav Baumgarten.

Der Konrektor Dr. Baumgarten wurde am 31. Januar 1848 zu Chemnitz geboren.

Kunst und Wissenschaft.

Mittwoch, am 9. März, außer Acht: Graener 'Sannelles Dummehäfer' mit Erna Berger, Curt Zaucher, Helene Jung, Friede Daberborn, Margit Reitz, Quilla Möller...

Mittwoch, den 8. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

Mittwoch, den 9. März (Anrechtdreißig): König Heinrich der Vierte (12. Teil) von Shakespeare.

der Kunst umspannte das Programm schier alle Möglichkeiten der Tanzbühne. Der Unterschied war nur der, daß das meiste von kleinen und größeren Mädchen dargeboten wurde...

Die dritte Prüfungsausschreibung des Konrektoriums war ein Schauspielabend, von dem man mit großem Respekt berichten muß.

Konzerter. Am Vereinsthause gab die Städtische Liedertafel ein leidlich gut besuchtes Konzert.

Konzerter. Am Vereinsthause gab die Städtische Liedertafel ein leidlich gut besuchtes Konzert.

Konzerter. Am Vereinsthause gab die Städtische Liedertafel ein leidlich gut besuchtes Konzert.

Konzerter. Am Vereinsthause gab die Städtische Liedertafel ein leidlich gut besuchtes Konzert.







**Assunta und Vore.**

Roman von Wolfgang Remter.

(27. Fortsetzung)

In diesem Augenblicke wurde so heftig an der Zimmertür geklopft, daß Frau Raßbichler und Vore unwillkürlich zusammenzuckten. Schnell ging Vore um zu öffnen. Es war das Dienstmädchen. Sie sind es, Anna! rief Vore erschrocken über die ungewohnte Art des Mädchens. Die Frau Bezirksrichter war ebenfalls unter die Küchentüre getreten, ihr fiel sofort der ganz veränderte Gesichtsausdruck des Mädchens auf. Was ist denn, Anna? Ach, du großer Gott, Frau Bezirksrichter, plätschte das Mädchen heraus, denken Sie sich, soeben lagte mir unser Briesträger, den ich gerade unten auf der Straße getroffen habe, auf dem Brenner sei ein schreckliches Unglück passiert, ein Schnellzug sei entgleist und viele Menschen tot und verletzt. Vore konnte gerade noch auf ihre Tante aufspringen und sie fügen. Die arme Frau war leichenblass geworden und wäre sicher umgefallen, hätte nicht Vore ihre starken Arme um sie geschlungen. Aber Anna! schalt Vore, wie können Sie so unvorsichtig sein und so kopflos dableiben. Sehen Sie, wie sehr Sie Tante erschrecken haben. Das Mädchen sah nun wohl ein, was es angestellt hatte, und im Drange, wieder aufzumachen und seine Unglücksmeldung abzuschwächen, veranlaßte es sich erst recht. Ach, es wird doch nicht gerade unseren Herrschaften etwas ge schehen sein, rief es ungeschicklich. Tante, sprach Vore und führte die alte Dame ins Zimmer, nun sei nur nicht so entsetzt, es ist gewiß wieder mehr kläglich dabei und nicht halb so schlimm, wie die Leute sagen. Mannt du, Vore? Aber sicher, Tante. Die falschen Gerüchte eilen den Tatsachen und der Wirklichkeit immer weit voraus. Da wird stets noch dazugeschrieben und aus einem an und für sich unbedeutenden Vorfall wird eine schreckliche Katastrophe gemacht. Mein Gott, Vore, wenn Hermann, seiner Braut oder dem Herrn Oberleutnant etwas geschehen wäre! Weißt du was, Tante, sage du, daß Anna in der Küche zur rechten Zeit fertig wird und die Blumen in die Vase gibt, ich will zum Bahnhof, vielleicht erfahre ich beim Herrn Inspektor Grünmüller näheres. Danke dir, Vore, wenn ich dich nicht hätte. Du findest immer das Rechte. Wehe, bitte, hoffentlich ist es so, wie du meinst. Ganz gewiß, tröstete Vore, überdies fahren während der Vormittagsstunden mehrere Schnellzüge über den Brenner, das müßt du auch nicht vergessen, Tante. In kaum zehn Minuten war Vore zum Ausgehen angekleidet, während sie die Handtische überkreuzte, sprach sie: Tante, ich komme so schnell wie möglich. Sei nicht verzagt, es ist über mehr Trauer wie Wahrheit. Vore ging. Frau Raßbichler aber blieb in zitternder Angst zurück. Sie wagte es nicht, die Gedanken, die auf sie einströmten auszuenden. Blühige Bilder zogen an ihrem Geiste vorüber, und wie wenn es erst gestern gewesen wäre, so stand ihr lebhaft und klar jener Tag vor Augen, der ihr das größte Leid gebracht hatte. Unermartet hatte sie der schwere Schlag getroffen, um so schmerzlicher war es gewesen. Gestand und froh hatte sie damals vor vielen Jahren ihr Mann am Morgen von ihr verabschiedet, um mit dem Wagen in eine benachbarte Gemeinde, wo er zu tun hatte, zu fahren. Wegen Abends, so versprochen er seiner jungen Frau, wollte er zurück sein. Und am Abend kam hat ihm sein Chef, der Land-

gerichtsrat von Hepperger. Der alte Herr hatte eine Welle so kontusies Zeug dahergeredet, daß sie endlich ruhig geworden war und dann plötzlich der langen Rede kurzen, aber furchtbaren Sinn verstanden hatte. In wilder Angst hatte sie gefragt: Herr Rat, um Gotteswillen, ist meinem Manne etwas geschehen? Darauf polterte der Rat in seiner herb-gutmütigen Art heraus: Frau Bezirksrichter, es ist ein Gluck, der Pöfser hat immer so verdammte Vieher seine Nos haben den Teufel im Leib. Und auf die Küsticher ist kein Verlaß. Aber erschröden's mit, liebe Frau Raßbichler, es hat a bissel a Unglück geben, die Nos sein durchgegangen, 's Bagerl haben's umgeschiffen, die vermaledeiten Vieher, die satrischen. Nach längerem Hin- und Herreden war der Rat, der, wie er nachher viele hundertmale beteuerte, zehn Jahre seines Lebens für diese eine Stunde gerne gegeben hätte, langsam mit der Wahrheit herausgerückt, mit der schrecklichen, grauenhaften Wahrheit, die sie zur Witwe und ihre Kinder zu armen Waisen gemacht hatte. Und nun! ... Hatte das Schicksal noch einen, den letzten Schlag für sie bereitet? Endlich kam Vore. Schon unter der Türe rief sie, noch erhitzt vom schnellen Gehen: Tante, ich habe es doch gleich gesagt. Die Geschwädigkeit hat wieder einmal aus einer Rucke einen Klebsanten gemacht. Ein Güterzug ist in der Nähe von Gossenslah entgleist. Blümlicher Materialschaden ist freilich entstanden, aber kein Mensch verunlückt. Der Innsbrucker Schnellzug ist wenige Minuten nach der Katastrophe bei der Unfallsstelle angelangt, konnte aber rechtzeitig zum Bremsen gebracht werden. Die Geleise sind verlegt, der Schnellzug dürfte also erhebliche Verspätung bekommen, aber doch nicht zu lange, denn die Räumungsarbeiten seien schon im Gange. So erzählte mir der Herr Inspektor, von dem ich dir einen schönen Gruß ausdrücken soll. Vore mußte bellauflachen. Tante, kannst dir denken, wie Herr Grünmüller gewettert hat über den blöden Klatsch und die verdammten Trauheiten in Männer- und Weiberkleidern. Da mußte auch Frau Raßbichler lächeln. Das kann ich mir nun lebhaft vorstellen, sprach sie, ich mühte den Herrn Inspektor nicht kennen. Aber er hat recht, dieser Klatsch ist wirklich nur dazu nötig, einen zu Tode zu erschrecken. Gott sei gelobt und gepriesen, Vore, es wäre schrecklich gewesen. Nicht mehr davon denken, Tanten. Jetzt müssen wir das Essen warmstellen und sehen, daß nichts verdirbt, es wird mindestens zwei Uhr werden, bis der Zug nach Bogen kommt. Es war etwa halb drei Uhr, als die Sturklingel ertönte. Vore ging aufmachen. Hermann Raßbichler stand vor der Türe. Servus, Vore! rief er und küßte das Mädchen, das sich erblühte, wie geht es. Immer gesund und munter, du, ich leben, so maler bist du geworden, bist doch nicht krank? Vore hatte sich gefasht. Grüß Gott dabei, Hermann, sprach sie, ich bin nicht krank, was fällt dir ein? Du gehst es gut, da mußt ich nicht fragen, doch komme, Mama wartet. Im nächsten Augenblicke war Hermann bei seinem Mütterlein, jog es in seine Arme und küßte es herzhaf ab. Mutterle, grüß Gott, da bin ich. Grüß dich, lieber Vus, hast endlich auch wieder einmal heimgefunden. Frau Raßbichler sah mit glücklichen, feuchtglänzenden Augen ihren großen Jungen an. Wie stattlich er war, wie gut und wie glücklich er aussah. Gott sei Dank! sprach sie dann, daß du da bist. Ihr habt einen Zwischenfall auf der Reise gehabt? Das wißt Ihr schon? Ja, Hermann, antwortete Vore. Mama hat Todesangst ausgestanden. Denk dir, gegen zehn Uhr kommt unser Rädel heim und bringt die Nachricht, auf dem Brenner sei ein Schnellzug entgleist. Raunh dir unieren Schred vorstellen.

Ich bin gleich zum Herrn Inspektor Grünmüller gegangen und habe von ihm dann erfahren, daß nur ein Lokzug entgleist ist. Das war es. Wir sind dazu gekommen und haben warten müssen, bis das zweite Gleis frei war. Ein paar Güterwagen sind kaputt, sonst ist nichts passiert. Wie doch immer schnell solche falschen Gerüchte entstehen. Nein, wir sind tadellos gerüstet. Du bist wohl auf, Mutter? Gott sei Dank, Hermann. Ich habe überhaupt ein gutes Jahr gehabt, wenig Schmerzen. Das ist recht. Vore aber ist ein bißchen schmaler geworden, komm es dir nicht auch so vor, Mutter? Sie will es aber nicht wahr sein lassen. Unter Hermanns forschenden Mienen fürchte sich Vores Gesicht dunkelrot. Hastig wendete sie sich ab und sprach mit einem schwachen Versuch zu scherzen: Nein, Hermann, du täuschst dich. Was sollte mir auch fehlen. Ich habe nie zu den ganz jungen Jahren gehört, die kein Pflöschlein vertragen, das weißt du doch. Frau Raßbichler aber erkannte des Mädchens Verlepptheit, und um ihres Sohnes Gedanken abzulenken, sprach sie: Hermann, so lege doch ab. Nein, Mutter, ich fahre gleich wieder zurück. Ich habe den Bogen noch unten. Ich bin nur schnell gekommen, um Euch guten Tag zu sagen und uns anzumelden. Inzwischen werden sich Papa und Assunta den Ruffestaus abgewaschen haben. Also auf Wiedersehen, in einer Viertelstunde sind wir da. Aber nicht mehr länger warten, Hermann, mahnte Frau Raßbichler, sonst wird das Essen am Ende noch ungenießbar, wir waren auf zwölf Uhr bereit. Nein, Mutter, wir kommen gleich, in fünfzehn, längstens zwanzig Minuten. Servus! Gleich darauf hörten Frau Raßbichler und Vore unten auf der Straße einen Wagen davonrollen, dessen Verfahen ihnen ganz entgegen war. Inzwischen Minuten später, saß auf die Minute genau, kam der Wagen wieder zurück und hielt vor dem Hause. Sie kommen! sprach Vore und warf noch einen letzten prüfenden Blick über den bedeckten Tisch, dann ging sie rasch hinaus, um zu öffnen. Draußen auf dem Platz überfiel sie eine plötzliche Schwäche. Sie mußte sich unwillkürlich, wie eine Stütze suchend, an die Wand lehnen, während sie die eine Hand über die Augen deckte. Der Anfall währte nur Sekunden, dann hatte sich Vore wieder in Gewalt. Schon hörte sie Schritte draußen auf der Treppe, da öffnete sie rasch die Tür. Papa, Assunta, da sind wir nun. Grüß Gott, Vore, sprach Hermann, hier die Vore, mein Schwesterchen. Vore, Herr Oberleutnant Manzoni, meine Assunta. Ich küß die Hand, mein Fräulein, sprach der Oberleutnant, Vore die Hand reichend, wir sind uns zwar vom Sehen noch, sonst aber nicht mehr ganz fremd, nicht wahr? Als Vore Assunta begrüßte, da lag ihre Hand ganz kalt in der Assuntas. Mit blauen Lippen sprach Vore: Willkommen in Hermanns Heimat. (Fortsetzung folgt.)

**Preiswerte Qualitätswaren**  
Besonders vorteilhafte Sonderangebote!  
Fachkundige, aufmerksame Bedienung!  
Darum bevorzugen so viele Damen:  
**Korsett-Spezialhaus Max Hoffmann**  
Wallstraße, Ecke Scheffelstraße  
Dresdens ältestes und größtes Korsett-Spezialgeschäft

**Dienstag Mittwoch Billige Gefisch-Tage!**

Goldbarsch ohne Kopf <b>Pfd. 22</b>	Unser Dampfer „Dresden“ hatte einen Aneislang. Wir empfehlen davon in lebendiger Qualität:	Kablau ohne Kopf mittelgr. <b>Pfd. 25</b>
Bratheringe <b>85</b>	<b>„Nordsee“</b>	Börliger Straße 1 <b>Tel. 51470</b>

Billigste Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer

**Billige Herde, Oefen**  
mit Chamotte-Ausmauerung von 10 M. an  
Dresden-Pr. Friedrichstraße 24, Nähe Bhf. Friedrichstadt, Wettinerstraße und Hauptmarkthalde.  
**Paul Kneifels Haartinktur**  
ein Zwiebelpräparat, bei Schleimhaut-erkrankungen glänzend bewährt. Siegel empfangen. In 2 Größen. 1/2 Liter 10,- 1/1 Liter 18,-. Herm. Koch, Altmarkt 1.

**Imprägnierte Markisenstoffe**  
mit blauen, grünen, roten oder orange Bandstreifen  
120 cm breit . . . . . Meter **2<sup>85</sup>**

**Reinleinene Markisenstoffe**  
einfarbig grau oder mit roten, blauen und grauen Bandstreifen  
100 cm breit . . . . . Meter **2<sup>85</sup>**  
120 cm breit . . . . . Meter **2<sup>85</sup>**  
140 cm breit . . . . . Meter **3<sup>85</sup>**

**RESIDENZ KAUFHALS**

**Echte Frankfurter**  
artechtlich und groß  
**1 Paar 50,- — 2 Paar 90,-**  
Albin Leichsenring, Seestr. 19 gegenüber Breite Str.

**Zerlegbare Baracken**  
**Hallen freistehend**  
verid. Geräten, mit u. 2 r. für alle Zwecke geeignet, sofort preiswert zu verkaufen.  
**Miliche, Weißbühlstraße 42.**

**KONFIRMATION**

Samtkleid **15 75**  
Tafelkleid **12 75**

**LUDWIG BACH & CO**  
WETINERSTR. 3 · OSCHATZER-STR. 16-18

**Neul Achtung!**  
Söhne, Haune, renne, laufe!  
BLUPAJO, den Niedstoff kaufe.  
Er klebt fest, riecht nicht, appetitisiert  
Werden Stirnwärme leicht impregniert.  
Spart man vom Zopfen halbe Zeit.  
Und wird vom Friseur geschont.  
Fabrik a 20, 40, 60 Pf. in D., R., H., B., K., S.  
Schuhmacher in Program. Karten u. Warenk. d. u.  
1 Postfach auf 13. Pflar Markt.  
Hersteller: J. John Nihil, Dresden 21.

**Gelertwaren**  
Wachstien, Jalousie- und Vorhangswaren,  
**Bindjaden**  
Rips, Kägenzien, Tarsgerdie,  
**Gurle**  
Bast- und Drapierie, Kletterie,  
**alle Gelertmontagen, Gelertscharbeiten**  
führen aus Gehr. Hausinger.  
reg. 1887 Gelertwarenfabrikhallen 1. Et. 26712  
Blumningstraße 4, Sobenzellerstraße 51  
Groß- und Kleinverkauf.

**Kandierter Kalmus**  
altes Hausmittel, bestens bewährt bei Magenverstopfungen und nervösem Magenleiden empfehlen a Pid 2 RM

**Markert & Pegold**  
Seestraße 3

**Rheumatismus**  
Arterienverkalkung und viele andere harnsächtige Krankheiten werden durch ultraviolette Strahlen behrnt. Zahlreiche Anerkennungen. Besuch 21. - 21. 1. 19. Erste Behandlung gratis.  
**J. Zumpfe**, Reichsstr. 2A, Erdg. r. Sprechzeit lägl 2 - 6 Uhr. Linien 1, 11, 11 - Autobus - Tel: 40212.

**GESCHLECHTSKRANKE**  
1000 Hartnacke- u. Blasenentzündungen, Gonorrhoe u. Syphilis - Heilung.  
**„EGO“ nach Dr. Liebermann**  
Keine Entzündung, keine Verdickung, Gehalt in a. Spitz. bestimmt. Selenwasser - Epithel, Keimzerst. u.

**Anstricken von Strümpfen**  
mit nur besten Garnen  
**Paul Miller**  
Strickerin  
Annabergstr. 43

**Lederjaden**  
belle Qua ist!  
45, 65, 85, a sin.  
Glets

**Gelegenheitsstoffen. Bürgerwiese 12.**

**Daunendecken**  
in- und außer dem Hause  
an. Fabrikstraße 24, 11  
**Multiplanos** **Pianos**  
Herrn u. gebrauchte  
August Prander, ex. 1914.  
Dionysiosstraße 11, Ulrich,  
Vickelstraße 2, 1.

Herrn J. A. rebachheller  
Zell. Dr. R. S. Wollinger,  
Dresden mit die Wirtgen  
Frit. Koch, Dresden.  
- Falls das Gerühren der  
Leitung ungl. aberer  
Geweil. Betriebsörtung,  
Betr. Aussperrung oder  
aus sonstigen Gründe  
unmöglich ist, bei der  
Beurteilung seinen Antritt  
auf Nachlieferung od. Rück-  
g. ang des Zeugnisses.  
Die Gewähr für das Ger-  
schienen der Wirtgen  
an - den angeführten  
Zeugn. keine auf bestimm-  
Bellen und nicht geteilt.  
Das Zeugn. überträgt  
unacht 6 Seiten.







